

Solidarität

(Entnommen aus der Magisterarbeit von Müller, Thorsten: Im Prinzip einig? Zur Entwicklung der Grundwerte von SPD und DGB in der Bundesrepublik Deutschland. Bonn 2007.)

„Solidarität ist das Bindeglied zwischen Freiheit und Gerechtigkeit, denn nur durch solidarisches Verhalten kann das Streben nach möglichst viel Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft in Einklang gebracht werden mit dem Bedürfnis nach möglichst viel individueller Freiheit.“¹

Solidarität wird auch als Zusammengehörigkeitsgefühl oder Brüderlichkeit bezeichnet. Wie der Begriff zu definieren ist, stellt Thomas Meyer fest: „Mit dem Begriff der Solidarität werden gegenseitige Unterstützungsleistungen beschrieben, die moralisch geboten, aber nicht erzwingbar sind und die über das hinausgehen, was von Rechts wegen Pflicht ist.“² Dieses ist der Grundgedanke einer Gemeinschaft von Menschen wie der Gewerkschaft. Solidarität bedarf keiner Kosten-Nutzen-Abwägung. Weder Kostenminimierung noch Nutzenmaximierung spielen eine Rolle, da es nicht um ein ausschließlich rationales Verhalten eines „homo oeconomicus“ geht.

Schauen wir uns hierzu ein Beispiel aus dem Jahr 2005 an. Die Belegschaft des Flughafencaterers Gate Gourmet in Düsseldorf begann nach gescheiterten Tarifverhandlungen mit Hilfe der Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten einen Streik am Düsseldorfer Flughafen. Die Streikposten erfuhren von Seiten des Arbeitgebers eine Aussperrung und sahen der Fortführung des Tagesgeschäfts durch Streikbrecher aus Frankfurt zu, während sie für ihre Tarifforderungen eintraten. Dieser Streik wurde der längste Streik der Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten seit ihrer Gründung.³ Sechs Monate verharrten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Niederlassung des Flughafencaterers am Düsseldorfer Flughafen. Neben der Streikkassenunterstützung, also der üblichen Absicherung durch die Gewerkschaft, erhielten sie weitere Unterstützungsleistungen der Gewerkschaftskollegen, sowohl ideeller als auch materieller Art. Es fanden Besuche durch einfache Gewerkschaftsmitglieder sowie durch Betriebsräte anderer Unternehmen und den Vorsitzenden der Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten

¹ Grass, Günter / Jäckel, Eberhard / Lattmann, Dieter (Hg.): Willy Brandt, Bruno Kreisky, Olof Palme. Briefe und Gespräche 1972 bis 1975. Frankfurt a. M./ Köln 1975. S. 108.

² Meyer, Thomas / Mitarbeit Breyer, Nicole: Die Zukunft der Sozialen Demokratie. Bonn 2005. S. 38.

³ Siehe: Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten Region Düsseldorf-Wuppertal (Hg.): Zeitung zum Streik. Tarifabschluss. Nr. 86/2006. S. 1.

140-Jahresfeier, wurden von Abordnungen der Streikenden besucht, um dort persönlich zu informieren. Eine Streikzeitung sowie ein Newsletter des Hauptvorstands informierten über Internet die NGG-Mitglieder zum Stand der Tarifverhandlungen.⁸ Nicht zuletzt Rundfunk und Fernsehen berichteten über den Streik. Man sieht also anhand dieses Beispiels, welche Leistungen Solidarität umfassen kann.

Der Begriff ist moralisch aufgeladen und übt einen sanften Druck auf das Individuum aus. Sollte sich das Individuum unsolidarisch verhalten wollen, wirkt ein gesellschaftlicher und moralischer Druck, der sich aus der Erwartungshaltung des sozialen Umfeldes speist. Solidarität unterscheidet sich von Gerechtigkeit darin, dass sie nicht zur Auferlegung von Handlungspflichten führt, „die als sanktionsfähige *Rechtspflichten* institutionalisiert werden können“⁹. Es gibt also nicht die Möglichkeit, Solidarität zu verrechtlichen und unsolidarisches Verhalten zu sanktionieren. Der Druck, der im Zusammenhang mit dem Solidaritätsbegriff gemeint ist, besteht in einer gegenseitigen Erwartungshaltung der Mitglieder einer Gemeinschaft. Thomas Meyer drückt es wie folgt aus: „Solidarität ist im Sprachgebrauch der Gegenwart eine *moralische Handlungspflicht*, die auf einer gegenseitigen *Hilfsbereitschaft* innerhalb einer Gemeinschaft von Menschen beruht.“¹⁰

Die Solidarität ist wiederum nicht mit Philanthropie, d.h. Menschenfreundlichkeit, gleichzusetzen, da eine solidarische Handlung eine Gegenleistung erwartet. Philanthropie erwartet eine solche nicht, sie ist Menschenfreundlichkeit gegenüber dauerhaft Bedürftigen. Abgesehen von positiven sozialpsychologischen Effekten wie des sich „Gutfühlers“ und statushebenden Momenten durch mehr Anerkennung für seine Wohltätigkeit hat der gebende Philanthrop nichts zu erwarten.

An dieser Stelle kann man ein Beispiel von Thomas Meyer übernehmen. Es stellt sehr deutlich die Unterschiede der Begriffe Gerechtigkeit und Solidarität an der Praxis orientiert dar. „Bezeichnet man beispielsweise die Systeme der sozialen Sicherung als *Solidarsysteme*, so wird angenommen, dass sie eine Art *freiwilliger*

⁸ Siehe: http://www.ngg.net/alle_streikzeitungen/ Dort findet man die letzte Streikzeitung. Die einzelnen 86 Ausgaben sind durch die Suchfunktion der Website auffindbar (Beispiele an die Adresse http://www.ngg.net/alle_streikzeitungen/ anhängen: [sz_1_1010.pdf](#) oder [sz_86_1004.pdf](#)). O.V.: Interviews mit Mitarbeitern von Gate Gourmet zur Streiksituation. Online im Internet: http://www.ngg.net/w/files/videos/gategourmet_high.rm (2005) Spieldauer 2.53 min. (Stand 10.02.2007)

⁹ Meyer, Thomas / Mitarbeit Breyer, Nicole: Die Zukunft der Sozialen Demokratie. Bonn 2005. S. 38.

¹⁰ Ebd. S. 38.

Leistungen bereitstellen, die sich die Bürgerinnen und Bürger untereinander zwar faktisch gewähren, aber nicht von Rechts wegen gewähren müssen. Betont man dagegen Gerechtigkeit als Grundlage, so folgt daraus, dass die Betroffenen aus Gründen der Gerechtigkeit ein Anrecht auf die Leistungen haben.“ Was hat das für Auswirkungen vor allem in Bezug auf die Leistungsempfänger? Dieser Frage geht Meyer in seinen weiteren Ausführungen nach. „Für die Selbstachtung und Fremdachung der Leistungsempfänger ist es entscheidend, wie die Sozialleistung, die sie erhalten, legitimiert ist. Gilt Solidarität als Legitimationsgrund, so rückt die Leistung ins Licht des Unverdienten. Gilt Gerechtigkeit als Legitimationsgrund, handelt es sich bei der Leistung um die Einlösung einer ‚berechtigten‘ Forderung.“¹¹ Dieses Beispiel zeigt, wie sehr die trennscharfe Verwendung der Begriffe erforderlich ist.

Solidarität erfüllt eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe, weshalb auch die Grundsatzprogramme der Parteien und Gewerkschaften Bezug darauf nehmen. Sie verbindet die Schwachen einer Gesellschaft. Die Verbindung verleiht ihnen die Möglichkeit, ihren Bedürfnissen Ausdruck und Nachdruck zu verleihen. Sie stärkt die strukturell schlechter Gestellten, beispielsweise die Arbeitnehmer gegenüber den Arbeitgebern. Für Parteien ist Solidarität deshalb interessant, weil sie Massen von potentiellen Wählern mobilisiert.

¹¹ Meyer, Thomas / Mitarbeit Breyer, Nicole: Die Zukunft der Sozialen Demokratie. Bonn 2005. S. 38f.